

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

8.8.1879 (No. 95)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933171](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933171)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Anfertigungsgebühr:
Für die dreispaltige Correspondenz-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholungen
Rabatt.
Anfertigung werden angenommen
Langenstraße Nr. 76, Brühl-
straße Nr. 20, Hofenstraße Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 95.

Oldenburg, Freitag, den 8. August.

1879.

Ueber das Sparen.

Sei sparsam! ist eine der obersten Maximen des wirtschaftlichen Lebens. Jedermann kennt sie, Jedermann führt sie im Munde, in zahllosen Sprichwörtern und Sentenzen wird sie gelehrt, und trotzdem nur viel zu oft dagegen gesündigt. Sie gehört eben zu dem großen Kreis jener Lehren, die, so leicht theoretisch anzupreisen, gerade so schwer praktisch durchzuführen sind. Wie wichtig die Beobachtung der Sparsamkeit sei, ist unbezweifelbar. Mit Ausnahme von einigen schon in der Wiege mit Glücksgütern überhäuften Menschen muß sich die große Mehrzahl dem Erwerbe mit redlicher, saurer Mühe hingeben; mag dieser aber noch so groß und beträchtlich sein, nachhaltig wirkend wird er nur durch das Hinzutreten der richtigen Verwendung: die Bestreitung des Nothwendigen und Nützlichen und Vermeidung des Ueberflüssigen. Was nun in die letztere Kategorie zu stellen sei, läßt sich nur schwer im Allgemeinen sagen, da man hierbei die Menschen, Zeit und Umstände in's Auge fassen muß. Gewiß aber überflüssig ist eine Ausgabe, die wegen mangelnden Verständnisses dessen, der sie macht, entweder nichts oder doch nicht so viel Angenehmes verschafft, als im Verhältnisse zu ihrer Größe steht. Gerade nun gegen eine solche, eigentlich unbewusste Verschwendung, als Gegensatz der absichtlichen, bewußten, wäre zunächst anzukämpfen, weil sich viel leichter eine irrige Anschauung widerlegen, als einen Charakterfehler verbessern läßt. Vor Allem ist daran festzuhalten, daß nicht nur Derjenige verschwendet, der über seine finanzielle Lage lebt, der das Nothwendige außer Acht läßt, um in Anderem Luxus zu treiben, sondern auch Derjenige, welcher was immer mit unverhältnismäßigen Opfern erkaufte, welcher Werthe unbeachtet läßt, ohne sich ihrer zu bedienen, welcher um kleiner Freuden in der Gegenwart willen die Befriedigung der kommenden Bedürfnisse gefährdet. Sparsam kann man daher bei allen Gelegenheiten sein: im Einkaufe und beim Gebrauche, im Consum ebenfogut wie durch das Zurücklegen eines Nothpfeunnigs.

Gewöhnlich denkt man bei dem Worte „Sparen“ nur an das allmähliche Anammeln eines Capitals, allenfalls verbindet man mit diesem Begriffe noch die Beschränkung der Bedürfnisse auf das Nothwendige. Ob man aber die Sparsamkeit in engerem oder weiterem Sinne auffaßt, so trifft es in beiden Fällen gleichmäßig zu, daß nur allzuhäufig gegen dieselbe gefehlt wird, denn ihre Ausübung ist schon deshalb so schwer, weil sie nicht in einem einzigen Acte vor sich geht, zu dem etwa ein einmaliger heroischer Entschluß nothwendig ist, dessen so ziemlich jeder Mensch ein oder das

andere Mal in seinem Leben fähig wäre, sondern weil eine consequente Durchführung eines Princips verlangt wird meist in Fällen von untergeordneter Bedeutung, bei welchen die allein möglichen kleinsten Erfolge kaum einen genügenden Lohn für irgendwelche Entbehrung oder Anstrengung augenblicklich verheißen, mögen diese auch nur in der Bekämpfung einer Laune oder momentanen Stimmung bestehen.
(Schluß folgt.)

Rundschau.

Deutschland. Neueren Nachrichten aus Gastein zufolge wird der Kaiser Franz Joseph am 10. d. daselbst zum Besuche seines kaiserlichen Gastes eintreffen.

Fürst Bismarck hat die Ernennung zum Ehrenbürger von Essen mit nachstehendem Schreiben an den dortigen Bürgermeister beantwortet:

Riffingen, den 1. August 1879. Ew. Hochwohlgeboren freundlichst Schreiben vom 26. v. M. habe ich mit verbindlichstem Danke erhalten. Ich fühle mich durch die Auszeichnung, welche mir die Stadt Essen hat zu Theil werden lassen, sehr geehrt und bin dankbar für die wohlwollende Rundgebung, welche die Verleihung des Ehrenbürgerrechts begleitet. Diese Anerkennung, welche meine Reformbestrebungen auf wirtschaftlichem Gebiete von einer für letzteres so bedeutamen Gemeinde wie Essen erfährt, befestigt mich in der Ueberzeugung, daß die von mir vertretene Politik der verbündeten Regierungen in dem deutschen Bürgerthum auch der größeren Städte dieselbe Zustimmung wie bei der Mehrzahl der Gesamtbevölkerung des Reiches findet. Ich hoffe zuversichtlich, daß die Gesetzgebung, welche sich den Schutz deutscher Arbeit und die Verminderung der directen Steuern zur Aufgabe gestellt hat, in den weiteren parlamentarischen Kämpfen gegen die ohne Zweifel bevorstehenden Angriffe von Seiten der Mehrheit der Volksvertretung wirksam vertheidigt werden wird. Ich bitte Sie, der Gemeindevertretung hiervon Mittheilung machen zu wollen und werde mich freuen, Ew. Hochwohlgeboren nach meiner Rückkehr nach Berlin dort persönlich zu empfangen. Genehmigen Ew. Hochwohlgeboren die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung. (gez.) v. Bismarck. An den Oberbürgermeister Herrn Hache, Hochwohlgeboren, Essen

Die Versuche zur Hebung des „Großen Kurfürsten“ sollen nicht aufgegeben werden. Obgleich Herr A. Leutner in London zur Ausführung des mit der Admiralität abgeschlossenen Contractes wegen Hebung des Schiffes bis jetzt noch nichts gethan hat, was als eine ernste Vorbe-

reitung für die Ausführung des Unternehmens betrachtet werden könnte, hat die Admiralität sich doch bereit finden lassen, den am 1. August abgelaufenen Contract zu verlängern, allem Anschein nach in der Erwägung, daß bis jetzt die Unmöglichkeit, das Schiff zu heben, noch nicht nachgewiesen sei und daß demnach die Admiralität die Erlaubniß, die in Aussicht genommenen Versuche ins Werk zu setzen, nicht verweigern könne, da ihr Verpflichtungen nur im Falle des Gelingens der Versuche erwachsen.

Oesterreich. Bei der überaus großen Zerfahrenheit der Parteien braucht die Regierung jetzt einen neutralen Gegenstand, an dem sich alle Patrioten ergözen können; solchen glaubt sie nun in der Besetzung Novibazars gefunden zu haben. Vor 14 Tagen noch hätten Enthüllungen, wie sie jetzt die Oeffizien bringen, unabhängigen Blättern Konfiskationen und Anklagen zugezogen; heute wird regierungsseitig aus der Besetzung Novibazars ein Weltereigniß ersten Ranges gemacht. „Sobald Mitroviça mit unserm Eisenbahnschiennetze verbunden ist und unsere Truppen den dortigen Bahnhof bewachen, haben wir uns den größten Theil jener Gewinne gesichert, welche die soeben abziehenden Russen in den fünf orientalischen Kriegen dieses Jahrhunderts nicht zu eringen vermochten! Bald werden wir festen Fuß gefaßt haben auf dem herrlichen Ansefelde, dessen Besitzer der Balkanhalbinsel Geheze dictirt.“ Da die Ausfichten im Innern schlecht sind, werden wenigstens für die äußere Politik bessere gemalt.

England. Im Unterhause hat der Abg. Jenkins angekündigt, er werde an den Unterstaatssekretär des Aeußern die Frage richten, ob Ihrer Majestät Regierung benachrichtigt worden, daß der Ex-Rhedive von Egypten vor seiner Abreise die Paläste und öffentlichen Gebäude um Eigenthum im ungefähren Werthe von 6,240,000 Pfd. Sterl. geraubt habe, und wenn so, ob die Regierung beabsichtige, Schritte zur Wiedererlangung des Raubes zu Gunsten des Staates zu thun! — Im Oberhause wurde fast eine ganze Sitzung hindurch über den verstorbenen kaiserlichen Prinzen verhandelt. — Lieutenant Carey ist, wie nun amtlich verlautet, wirklich zum Tode verurtheilt gewesen, die Königin hat jedoch dieses Urtheil umgestoßen. — Lord Chelmsford hat seine Commandostelle bei der den Julius gegenüberstehenden Armee niedergelegt und befindet sich bereits auf der Heimreise. — Die Operationen gegen Cetewayo sind einstweilen eingestellt, da die Witterung jede Operation verbietet und die Schwierigkeiten, die sich dem Transport und der Verproviantirung der Truppen entgegenstellen, unüberwindliche sind.

Spanien. Ueber das Heirathsproject König Alfonso

Eheliches Leben.

Eine Novelle.

Nach dem Englischen bearbeitet von V. Du Bois.

(Fortsetzung.)

„Ach,“ seufzte der Doctor, „es wäre schrecklich, wenn es wahr sein sollte, Mr. Grantley! Aber nach dem ersten Besuche kann ich noch nichts Entscheidendes sagen. Ich werde in einigen Tagen wiederkommen, — nicht gleich, weil es Ihre Frau zu sehr aufregen möchte, — erst nach einigen Tagen, und will dann ihren Zustand gründlich untersuchen.“ „Aber glauben Sie, daß ihr Gehirn wirklich bedroht sei?“

„Bedroht?“ Ja, das fürchte ich allerdings, aber noch nicht wirklich krank, — wenigstens jetzt noch nicht.“

Er kam wieder, oft wieder, und mit jedem Besuche wurde Anna's Betragen abstoßender und ungezogener, und ihre Beschuldigungen und Verdächtigungen heftiger, bis endlich Doctor Downs, ein überhaupt nicht sehr scharfsichtiger Arzt, auf die von Lorenz angebotene Ansicht einging und seine Meinung dahin aussprach, daß Anna an entschiedenem, aber nicht sehr gefährlicher Geistesstörung leide.

„Also doch entschiedene Geisteskrankheit?“ fragte Lorenz. „Mr. Grantley,“ erwiderte der Arzt, „nach sorgfältiger Beobachtung fühle ich mich veranlaßt, ihren Zustand eine entschiedene Geistesstörung zu nennen.“

Lorenz bedeckte das Gesicht mit den Händen, um die fündliche Freude zu verbergen, welche er empfand.

„Und was soll ich mit ihr machen?“ fragte er nach einer Pause. „Wäre es nicht meine Pflicht, sie unter gehörige Aufsicht und Behandlung zu stellen? Ich scheue mich, die Verantwortlichkeit für ihren längeren Aufenthalt hier zu übernehmen.“

„Sehen Sie, mein lieber Herr,“ versetzte der Arzt,

„wenn das Uebel in Scropheln seinen Grund hat, so läßt sich schon durch eine allgemeine Behandlung viel thun. Kräftige Nahrung, viel Gesellschaft und Zerstreuung, Veränderung des Aufenthaltes, das sind Mittel, welche sehr wohlthätig auf scrophulöse Störungen wirken. Ehe Sie also Ihre Frau gänzlich aus den Händen geben, was leider vielleicht doch endlich nötig werden wird, wollen wir die uns hier im Hause zu Gebote stehenden Mittel anwenden, Zerstreuung und leichte körperliche Bewegung. — Ein Ball, zum Beispiel! — Keine üble Idee, Mr. Grantley. Ein Ball könnte vielleicht sehr vorthelhaft auf ihren jetzigen Zustand einwirken. Sie bedarf einer Anregung, mein Herr. Die meisten derartigen Uebel werden chronisch, weil eine kräftige Anregung zur rechten Zeit unterblieben ist. Wenn ich auch später keine Besserung sehe, dann, Mr. Grantley, werde ich der schmerzlichen Pflicht gehorchen müssen, einen engeren Gewahrsam für sie zu empfehlen.“

Den nächsten Tag brachte Doctor Downs damit zu, in der ganzen Nachbarschaft umher zu gehen und allen Leuten zu erzählen, daß die junge Mrs. Grantley an Geistesstörung leide, und daß Lorenz Grantley der beste Ehemann von der Welt und von diesem Mißgeschick ganz niedergebeugt sei.

V.

Nach langem Kampfe behielt Lorenz seinen Willen. Er setzte es durch, daß ein Ball gegeben und Alles dazu eingeladen werden sollte, — selbst Marie Seston, die er sich eigentlich scheute in seinem Hause zu sehen, und sogar Mr. Jones, der gemeine Advokat. Lorenz übernahm es, die Liste der Gäste aufzustellen, und that es, ohne Rücksicht darauf, ob sie seiner Frau recht waren oder nicht.

Dagegen beschloß Anna im Stillen, daß dieses der erste und der letzte Ball sein sollte. Sie nahm sich vor, es unmöglich zu machen, daß irgend einer der geladenen Gäste jemals wiederkomme. Zu dieser Absicht richtete sie alle

Vorbereitungen zu dem Feste so dürftig und unzureichend ein, zeigte der versammelten Gesellschaft unverhohlen eine so üble Laune und betrug sich öffentlich gegen ihren Gemahl so ungezogen, daß die erstaunten Gäste in Gruppen zusammentraten und sehr bald von nichts Anderem sprachen, als daß die junge Mrs. Grantley geistesirre sei, und daß Doctor Downs den Ball nur als ein Heilmittel für sie angeordnet habe, um ihrem gestörten Gemüthe dadurch eine gewaltsame Anregung zu geben.

Doctor Downs hielt sich den größten Theil des Abends in Anna's Nähe auf, um eine Art von natürlicher Aufsicht über sie zu führen, und ließ sich natürlich durch ihre Ungezogenheit darin nicht stören. Nur zuweilen entfernte er sich von seinem Posten, um den anwesenden Freunden und Bekannten zuzuraunen, daß die arme junge Frau sich gerade an diesem Abende in einem viel schlimmeren Zustande als gewöhnlich befinde, und daß der unglückliche Gatte sehr zu beklagen sei.

Das war er allerdings, und er möchte vielleicht sogar wahnsinnig geworden sein, wenn nicht die Hoffnung auf baldige Erlösung ihn aufrecht erhalten hätte. Jetzt müsse die öffentliche Meinung auf seiner Seite sein, dachte er, jetzt könne Niemand mehr Zweifel darüber hegen, daß der passendste Aufenthalt für seine Frau eine Irrenanstalt sei.

Das Gerücht von Anna's Geistesstörung gelangte auch zu Marie Seston's Ohren, in deren Nähe der Advokat Jones stand. Dieser Herr hatte sich an jenem Abende häufig in ihre Nähe zu drängen gewußt, und Lorenz, dessen Blicke die junge Dame selten verließen, bemerkte mit Zorn, daß der niedrige Mensch seine Bewunderung für sie auszudrücken wagte, — eine Dreistigkeit, deren Letzterer sich schwerlich schuldig gemacht hätte, wenn er nicht geglaubt, auf Mr. Grantley's Gönnerschaft rechnen zu dürfen.

„Wie schrecklich das für Mr. Grantley ist! Ach, wie sehr er mir leid thut!“ sagte Marie, ihre Augen mit inniger Theilnahme auf ihn richtend.

fos existirt jetzt eine neue Lesart, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Alfons wird den spanischen Boden nicht verlassen, sich wohl aber nach der französischen Grenze begeben und die Erkorene seines Herzens, welche sich mit ihrer Mutter im französischen Seebade Biarritz aufhält, zu sich einladen lassen. Der junge König wird dann im nächsten Jahre nach Wien kommen und dabei auch Paris und Berlin besuchen, er naht dann aber nicht als Werber um die Erzherzogin, sondern schon als deren Verlobter.

Rußland. Die politische Ferienruhe des Czarenreiches findet eine schaurige Illustration in den Meldungen, daß in Kiew abermals mehrere Nihilisten mittelst des Stranges vom Leben zum Tode befördert wurden und daß man auf den Besitzungen des Großfürsten-Thronfolgers etwa hundert verdächtige Personen verhaftete. — Den Bestimmungen des Berliner Vertrages gemäß haben die letzten russischen Truppen am 3. August den türkischen Boden verlassen; so meldet wenigstens der russische offizielle Telegraph.

Türkei. Der Ministerwechsel hat eine unerwartete Antwort gefunden. In der Besitzabai sind sechs englische Panzerschiffe angekommen, in Salonichi wird demnächst die Ankunft eines französischen Geschwaders erwartet. Es handelt sich unzweifelhaft um eine Demonstration, der Pforte klar zu machen, daß sie sich dem Willen der Mächte zu fügen habe. Einen anderen Nachhall findet die letzte Cabinet-Krise in der Weigerung Aheireddin Paschas, den Botschafterposten in Paris anzunehmen. Aheireddin erklärte dem Sultan, daß er aus dem Großvezierat deshalb ausgeschieden sei, weil er die Politik Abdul Hamids nicht billigen könne. Er sei aus diesem Grunde auch nicht in der Lage, diese Politik auf einem anderen Posten zu vertreten. Diese mannhafte Erklärung Aheireddin Paschas macht in den diplomatischen Kreisen das größte Aufsehen. Mit Recht; bisher fürchtete jeder Großvezier die „seidene Schur“.

Amerika. Der Krieg zwischen den südamerikanischen Republiken scheint seinem Ende nahe. Der chilenische Minister des Auswärtigen hat mit den Präsidenten von Peru und Bolivien Verhandlungen angeknüpft. — In Memphis (M.-A.) fordrert das gelbe Fieber noch immer seine Opfer. In vergangener Woche starben 26 Personen an dieser Seuche. Alle Land- und Wasserverbindungen mit Memphis sind abgesperrt.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 7. August.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben dem Geheimen Ober-Regierungsrath Hofmeister zu Oldenburg die Genehmigung zur Annahme und Anlegung des von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen demselben verliehenen Rothen Adlerordens II. Classe zu erteilen geruht.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Prediger W a k e in Helgoland zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde zu Apen, den pastor adjunctus W a l l r o t h aus Cutin, zur Zeit in Sülfeld, zum dritten Pfarrer an der Kirche und Gemeinde zu Cutin zu ernennen.

Das **Brennmaterial** für die Stadt Oldenburg ist bisher überwiegend der **Torf** geblieben. In den neu gebauten Häusern, welche meist Cisternen haben, wird man auch **Steinkohlen** nicht gern verwenden, weil der Rauch derselben, der sich auf den Dächern ablagert, dem Regenwasser schadet. Da nun aber in diesem Jahre, namentlich auf den großen Torfwerken, erheblich weniger Torf produziert ist, dies Material also theurer werden wird, so wird gerathen sein, daß man sich, wo sie anwendbar sind, mehr auf Steinkohlen einrichte, die auf der Bahn über Quakenbrück und Rheine jetzt etwas billiger zu beziehen sein werden.

Unsere **Landes-Thierschau**, welche am Donnerstag nächster Woche, den 14. d. Mts., ihren Anfang nimmt und bis zum Sonntag, den 17., dauert, ist zugleich verbunden mit einer Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen und Producten. An Prämien kommen 16000 Mk. zur Vertheilung, davon 5000 Mk. für Pferde und 9190 Mk. für Rindvieh. Die Beurtheilung der Ausstellungsgegenstände durch die Preisrichter findet am 14., die Vorführung der Prämienthiere am 16. August (4 Uhr Nachmittags) statt. Am 15. findet eine Versammlung des Central-Ausschusses, am 16. eine Generalversammlung der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft und am 17. eine Verloosung statt. Die Hengste werden an jedem Tage von 11½ bis 12½ Uhr Vormittags, die Stuten an jedem Tage Nachmittags von 3½ bis 4½ Uhr vorgeführt. Eintrittsgeld am 14. (für die ganze Ausstellung gültig) 3 Mk., am 15. und 16. 1 Mk., am 17. 50 Pf. — Die Ueberfälligkeit der Thierschau wird durch die angeordnete bezirkswise Sonderung des ausgestellten Viehes erleichtert werden. Hoffentlich haben wir während dieser Tage schönes Wetter, ein zahlreicher Besuch der Ausstellung dürfte dann sicher sein.

Die abscheuliche Mode, **Vogelbälge** als Damenschmuck zu benutzen, ist abermals in Anzuge und von Paris ausgehend. Für einen Balg vom Königsperal (Oliolus melinus, Lth.) bezahlt man 8 Mk. und Bälge des Klippenhuhns (Rupicola crocea, L) sind etwa 20 Mk. werth. Das sind schlimme Aussichten für unsere gefiederten Freunde.

Wardenburg, 5. Aug. (Orig.-Corresp.) Heute Vormittag ist das Wohnhaus nebst Scheune des Bezirksvorstehers Herm. Speckmann zu Achternholt total abgebrannt. Dabei sind mit verbrannt circa 10 Fuder Heu und etwas Acker-, Haus- und Küchengerath. Das übrige nicht versicherte Eingut ist gerettet worden. Ueber die Entstehung dieses Brandes ist ermittelt worden, das ein 10jähriger Knabe, welcher bei Speckmann als Kuhhirt diente, mit einem Streichholz ein an der Mauer der Scheune befindliches Spinnweben anzündete, nicht in der Absicht, die Scheune anzuzünden, sondern um bloß zu sehen, ob das Spinnweben auch wohl brennen würde, und auf solche Weise dieses Brandunglück verursacht hat.

Stuhr, 5. Aug. (Orig.-Corresp.) Gestern hatten wir hier und in der Umgegend ein sehr starkes Gewitter. Ein Blitzstrahl schlug in den Stall des Wirths Meyerholz zu Barrel, ohne indeß zu zünden. Während des Gewitters wüthete eine Viertelstunde lang ein furchtbarer Sturm, wodurch viel Obst von den Bäumen heruntergeschlagen und manche hohe Bäume theils umgerissen, theils abgebrochen worden sind.

Gloppenburg, 5. Aug. (Orig.-Corresp.) Gestern Vormittag gegen 11 Uhr ist das Wohnhaus des Viehhändlers H. Gerd Rump zu Kiener, welches von dessen Mutter, Wittwe Rump, bewohnt wurde, während Gerd Rump zur Zeit in Elbergen, Gemeinde Lönningen, wohnt, abgebrannt. Ueber die Entstehung dieses Feuers ist nichts bekannt. Das nicht versicherte Mobiliar ist gerettet worden.

Alteneich, 5. Aug. (Orig.-Corresp.) Gestern Vormittags wurde unsere Gemeinde von einem furchtbaren Gewitter mit wolkenbruchähnlichem Regen und wüthendem Orkan heimgesucht, wobei eine Menge Obstbäume umgeworfen, abgebrochen und aus der Erde gerissen worden sind. Desgleichen wurden viele Dächer der Häuser unserer Gemeinde stark beschädigt. Ebenso hat ein Flügel der Wassermühle zu Süderbrock starke Beschädigungen erhalten. Die ältesten Leute entfinnen sich nicht, hier jemals einen ähnlichen Sturm verbunden mit einem solchen Platzregen erlebt zu haben.

Barrel, 2. Aug. (Orig.-Corresp.) Am 30. v. Mts., Abends gegen 9 Uhr verließ der Schumacher Georg Bernhardt Caspar Reimers hieselbst unter dem Vorgeben, einen Spaziergang machen zu wollen, seine Wohnung, in welche er aber nicht wieder zurückkehrte. Derselbe wurde erst gestern Nachmittag im Garten der Wittve Suhren zu Dordorf an einem Baume erhängt gefunden. Reimers war 52 Jahre alt, verheirathet und lebte in ziemlich guten Vermögensverhältnissen. Derselbe hinterläßt eine Frau mit vier unmündigen Kindern, von denen das Älteste 6 Jahre, das Jüngste ein halbes Jahr alt ist. Das Motiv zu diesem Selbstmorde wird Schwermuth gewesen sein, denn Reimers hat längere Zeit an dieser Krankheit gelitten.

Abbehausen. Die in hiesiger Gegend wiederum grassirende Schweinepeste hat mehrere Eingeseffene von hier und Elwürden veranlaßt, eine auf Gegenseitigkeit beruhende Schweineversicherung zu gründen. — In einer am letzten Sonnabend zu Altenkerkenfeld für C. Arning abgehaltenen Heu-Auction wurden für das Heu pro Fuder 45 bis 50 Mk. ausgelobt. — Die am Montag-Morgen über Stad- und Butjadingerland zum Ausbruch gekommenen Gewitter waren von außerordentlicher Heftigkeit. In Moorsee und Rodenkirchen fiel dabei ein starker Hagel und richtete an Feld- und Gartenfrüchten nicht unerheblichen Schaden an. In der Nähe von Abbehausen wurden Hagelschlossen im Gewicht von 4 Gramm gefunden. (B. B.)

Schwei, 6. August. (Orig.-Corresp.) Gestern Nacht gegen 11 Uhr ist das Feuerhaus nebst Scheune des Landmanns Eilert Wente hieselbst, bewohnt vom Rötter Joh. Tangen, während eines hier herrschenden schweren Gewitters vom Blitz getroffen worden und total abgebrannt. Vom Eingut hat Tangen nur einiges Bettzeug, 1 Pult und 1 Stuhl gerettet, alles Uebrige, sowie sämmtliches eben eingefahrenes Heu ist mitverbrannt. Das Eingut hatte Tangen bei der Butjadinger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert.

Stad- und Butjadingerland. (Orig.-Corresp.) Das Bettelhandwerk wird nicht mehr so lebhaft betrieben und viele der „Streicher wider Willen“ haben Arbeit und Brod gefunden. Den Unverbesserlichen blühen aber auch bessere Tage als in der kalten Winterzeit. Der Appetit ist nicht so rege und ein duftiges Lager im Heu findet sich überall. — zu erkennen sind sie leicht. Träge, zerlumpt und nach dem Verderben bringenden (aber so billigen) Branntwein riechend (s i n k e n d) ziehen die Heimatlosen fürbass von Ort zu Ort, sich selbst und den Mitmenschen eine Last und Plage. —

In manchen Dörfern herrscht noch die Sitte, daß die Organisten resp. Lehrer am Grabe oder auf dem Gange dahin einige Gesangsverse zu singen haben. Ein solcher Einzelgesang im Freien bietet wenig Erhebendes, klingt gar zu dumm und schwach zumal bei Sturm und Wind und sollte da, wo die Eltern ihre Kinder nicht zum Chorgefange hergeben wollen, besser aufgehoben werden.

Stollhamm. (Orig.-Corresp.) Mit unsern Kartoffeln siehts trübe aus, fast die Meisten der Knollen sind krank. — Dagegen ist der Stand der übrigen Gartenfrüchte ein recht üppiger geworden. Die Kohlarthen erreichen eine ungewöhnliche Größe und Schwere.

Blegen. (Orig.-Corresp.) Auf den 5. August waren die Wahlen zum Blexer Kirchenauschuß angesetzt; doch fanden sich nur wenig Stimmberechtigte ein. Sechs Mitglieder mußten gewählt werden und gingen aus der Wahlurne hervor die Herren: Gemeindevorsteher M a n g e r s, Blegen, H i n r i c h H a y s s e n, Lettens, G u s t a v R i e s e b i e t e r, Schweewarden, G u s t a v D i e r k s e n, Neuhamm, H e r m a n n G e i l, Blexer-Sande, D i e d r i c h H o l l e r s, P h i e s e w a r d e n.

„Er hat mindestens den Trost, versetzte Jones mit besonderer Wärme, „von der schönsten Dame unserer Gesellschaft bemitleidet zu werden.“

„Mein Herr!“ rief Marie mit einem Blicke unaussprechlicher Verachtung.

„Ich habe sie doch nicht beleidigt?“ versetzte Jones. „Ich sagte nur, was ich empfinde; ehrliche Herzen haben freie Zungen.“

Marie wandte ihm die Rehrseite ihrer hübschen weißen Schulter zu, und in demselben Momente kam Lorenz, welcher den auf ihn gerichteten mitleidigen Blick gesehen und verstanden hatte, eiligt herbei und forderte sie zum Walzer auf.

„Gott segne Sie, meine liebe Miß Seston,“ flüsterete er, „Gott segne Sie für die Theilnahme, die sie einem tiefgebeugten Manne schenken!“

Marie wollte nichts Unrechtes thun und glaubte, nur freundlich und theilnehmend gegen ihn zu sein, aber ihr ganzes Wesen drückte leidenschaftliches Gefühl aus. Sie schaute in sein Gesicht, und Thänen schwammen in ihren Augen. Dann sagte sie in sanftem, schweichelichen Tone:

„Armer Mr. Grantley, Sie thun mir recht leid!“

Lorenz führte Sie zum Tanze und preßte sie zärtlich an sich, während er im Kreise mit ihr dahin flog und sein bleiches Gesicht auf sie hinab schaute. Nach der ersten Tour trat er wieder ab und führte sie zu ihrer Mutter zurück.

Miß Seston ist meiner müde,“ sagte er mit erzwungenem Scherz und ging lächelnd fort, während Marie verwirrt und tief beschämt zurück blieb.

„Ich will zu Mrs. Grantley gehen,“ äußerte sie, sich schnell fassend. „Die arme Anna bedarf auch des Trostes.“

Indem sie hierauf den Arm eines der vielen Cavalier annahm, welche stets zu ihrem Dienste bereit waren, schritt sie durch den Saal und ging zu ihr.

Anna saß allein und sprach mit Niemand, als mit denen, welche zu ihr kamen, und dann nur kurz und un-

freundlich. Als Wirthin zeigte sie sich in keiner Beziehung und schenkte weder den Gästen noch dem ganzen Feste die geringste Aufmerksamkeit. Nie war sie unliebenswürdiger gewesen, nie hatte ihr Gesicht einen einfältigeren, widerwärtigeren Ausdruck getragen, als an diesem Abende. Sie trug ein blaßgraues Kleid, ähnlich ihrer Hautfarbe, mit gelben Rosen, der Farbe ihres Haars, während Marie, in ihrem wallenden blauen Gewande, neben ihr aussah, wie ein Engel an der Seite eines Leichnams.

„Sie thäten besser, wieder mit Mr. Grantley zu tanzen,“ erwiderte Anna, ohne aufzublicken, auf Mariens freundliche Ansprache.

„Ich will mich lieber mit Ihnen unterhalten,“ versetzte Letztere lächelnd. „Wir haben so lange nicht mit einander gesprochen, und Sie haben mir noch nichts von Ihren Reisen erzählt.“

„Ich mag nicht sprechen,“ entgegnete Anna. „Warum gehen Sie nicht und tanzen wieder mit Mr. Grantley?“

Wenn Anna einmal begann, ihre Worte zu wiederholen, so war es vergebliche Mühe, sie zu etwas Anderem bewegen zu wollen, an ihrem Starrsinn prallte dann Alles ab. Das erfuhr Marie, welche sich endlich nach einem unaufhörlichen Strome kalblütiger Beleidigungen genöthigt sah, sie zu verlassen.

Der langweilige Abend ging allmählig zu Ende, und die Gäste verließen das Haus mit der Ueberzeugung, daß die junge Mrs. Grantley wahnsinnig und zu allem fähig sei, — ihren Gatten zu ermorden, sich selbst umzubringen, und dergleichen mehr, — und daß sie deshalb unter strenge Aufsicht gestellt werden müsse.

Der folgende Tag brachte trübes, unfreundliches Wetter, und starker Regen fiel. Gegen Mittag hörte er zwar auf, aber dunkle Wolken blieben am Horizonte hängen, und auf den Schluchten und Klüften der umliegenden Berge lagerte dichter Nebel. Es war einer von jenen unbeschreiblich düstern, traurig stimmenden Tagen, an denen die Erde wie

gestorben, und der schwere graue Himmel wie ein ungeheures Leichentuch erscheint.

Lorenz mochte seine Frau an diesem Tage nicht sehen. Er frühstückte allein in seinem Zimmer, schrieb mehrere Briefe, — darunter einen an Doctor Downs, das erforderliche Certificat zur Aufnahme seiner Frau in eine Irrenanstalt auszustellen, — und ging dann aus und schlug wieder die Richtung nach dem „schwarzen Moor“ ein, seinem Lieblingsaufenthalte in trüber Stimmung.

In einer tiefen Bergspalte, wohin nie ein Sonnenstrahl fiel, in der keine Spur von Leben und Vegetation zu finden war, und deren Klippenwände so schroff und steil hinabfielen, daß selbst das Bergschaf nicht daran Fußten konnte, lag das „schwarze Moor“ wie ein See der Todten, oder nach dem Ausdrücke des in der Umgegend wohnenden Landvolkes, wie der Eingang zum höllischen Abgrunde. Allerhand Traditionen erzählte man sich von diesem Orte. Sagen von Ermordungen in früheren gefeglosen Zeiten, von Unglücksfällen durch Ausgleiten am Rande der schroffen Klippen, vom Untergange junger Liebender und lachender Kinder, und von Selbstmorden aus Schuld oder Verzweiflung, — viele solche Erinnerungen umschwebten wie ruhelose Gespenster den schwarzen Pfuhl.

Lorenz saß am Rande der steilen Klippen und warf Steine in das tief unter ihm liegende dunkle Wasser, während er mit wilder Leidenschaft in der Brust an die Schmach und das Elend seines jetzigen Lebens, nicht aber an seine eigenen Sünden dachte, deren Folge jenes war.

„Du hast Dir eine recht geistreiche Beschäftigung gewählt,“ ließ Anna's Stimme sich plötzlich in ihrem tonlosen Ausdrücke vernehmen.

Lorenz sprang auf.

(Fortsetzung folgt.)

Burhave. (Orig.-Corresp.) Es ist ganz enorm, welche ungeheure Massen Briefe mit Lotterielosen, besonders von Hamburg aus, bei unsern Postämtern eintreffen. Ferner durchziehen Händler mit Loosen für Bremer Geschäfte unser Ländchen. Und ist wohl als gewiß anzunehmen, daß viel bei uns gespielt wird. Ein eigenthümliches Zeichen in diesen schlechten Zeiten! —

Burhave. (Orig.-Corresp.) Der Ausbau der Chaussee bei Eilens-Jens schreitet vorwärts, aber nicht sehr rasch. Das Ausfüllen des Chausseebettens mit Sand ist sehr mühsam und sollen täglich nur 40 Meter vorgenommen werden können. — Bei der Blexer Mühle fehlt noch eine Strecke von 120 Meter. —

Burhave. 3. Aug. (Orig.-Corresp.) Gestern Morgen etwa 5 Uhr ist das Wohnhaus des Handelsmanns Heinrich Bellmer zu Goddersdeich, Gemeinde Burhave, bis auf die Mauerreste total abgebrannt. Das Eingut, welches bei der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft zu 4765 Mark versichert war, ist größtentheils gerettet worden. Ueber die Entstehung dieses Brandes hat bis jetzt weiter nichts ermittelt werden können, als daß das Feuer zuerst auf dem Boden bemerkt worden ist.

Waddens. (Orig.-Corresp.) Am Montag (August 4) hatten wir hier ein heftiges Gewitter. Schon in der Nacht donnerte es fortwährend und Blitzstrahl folgte auf Blitzstrahl. Nach unsern Beobachtungen müssen besonders über Barel und Wilhelmshaven heftige Gewitter gestanden haben.

— Die jungen Staare sammeln sich bereits in großen Scharen in den Niederungen, welche mit Reith und Schilf bedeckt sind. Zu Tausenden suchen dieselben am Abende hier ihre Schlafstätten.

Fedderwarder-Siel. (Orig.-Corresp.) Der erste neue Dorf ist nun endlich eingetroffen, aber wie leider bei der vorhergegangenen feuchten Witterung zu erwarten stand, von keiner besonderen Güte. Der Preis dafür ist per Last 30 Mk.

Hooffiel. den 5. Aug. (Orig.-Corresp.) Gestern des Morgens gegen 4 Uhr wurden zwei dem Landwirth Carl Arian*s zu Canarienhausen Gemeinde Waddens, gehörige junge Pferde, welche sich auf einer Weide in der Nähe seiner Wohnung befanden, vom Blitz getroffen und getödtet. Die beiden Pferde, je 2 1/2 Jahr alt, waren bei der Neuhaulinger Versicherungs-Gesellschaft zusammen zu 1300 Mk. versichert und sind zur Zeit zu 1800 Mk. taxirt worden.

Magistrat, Gesamtstadtrath und Stadtrath.

Sitzung vom 5. August 1879.

Für die zu Herbst vacant werdende Stelle einer **Zeichenlehrerin** an der **Cäcilienchule** liegen verschiedene und gute Bewerbungsgesuche vor. Es wird beschlossen, Fräulein **Jenske** aus Stettin zu engagiren und werden dafür 1200 Mk. für's Jahr — für 20 Stunden per Woche — bewilligt.

Da Herr **Zeichenlehrer Speißer** den Unterricht an der **Stadtknabenschule**, für den er besonders vergütet bekommt, ferner nicht mehr ertheilen kann, so ist das Engagement eines zweiten Zeichenlehrers erforderlich. Nach eingehender Besprechung und Motivirung werden dem Magistrat hierfür bis zu 1800 Mk. zur Verfügung gestellt.

Die für die Lehrer **Dr. Frank**, **Dr. Markscheffel** und **Witte** beantragte Verleihung der definitiven Anstellung wird genehmigt.

Für den seit 1870 als **Armenvater** fungirenden Herrn Kaufmann **Gätjen**, welcher auszuschcheiden wünscht, wird auf Vorschlag der Armencommission Herr Fabrikant **J. Koch** gewählt.

Der Magistrat beantragt, der Stadtrath wolle 1) den Bau eines **Schlachthaus**es für die Stadt Oldenburg beschließen, 2) für die Anlage desselben den sog. „Weißdamm“ und die dem Zimmermeister **Logemann** gehörige Dammwiese bestimmen, 3) für den Ankauf dieser Grundstücke, von denen der Weißdamm für 9000 Mk. nur bis zum 15. August d. J., die Dammwiese für 6000 Mk. bis zum 1. October d. J. dem Magistrat an die Hand gegeben ist, dem Magistrat 15000 Mk. zur Verfügung stellen, und 4) für eine von dem Stadtbaumeister, einem Schlachtermeister und eventuell einem Mitgliede des Magistrats zur Besichtigung von Schlachthäusern zu unternehmenden Reise die Summe von 450 Mk. bewilligen.

Bei der Besprechung dieses Antrages wird, wie schon früher, abermals das Bedenken erhoben, ob es durchzuführen sei, daß, wenn ein Schlachthaus erbaut werde, auch alle städtischen Schlachter gezwungen werden können, in demselben schlachten zu müssen; für diesen Fall neigt sich die Stimmung der Erbauung des Schlachthauses zu. Es wird daher zunächst eine Commission erwählt, um ein Statut auszuarbeiten über die Benutzung des Schlachthauses, welches dem städtischen Interesse entspricht und zur höheren Genehmigung vorzulegen ist. Dem Magistrat werden inbess 15000 Mk. zum Ankaufe der Plätze zur Verfügung gestellt.

Für den Lehrer **Dr. v. Schulendorf** werden an Umzugskosten hierher 300 Mk. bewilligt, welche inbess zurückzuerstatten sind, wenn derselbe nicht mindestens 3 Jahre im städtischen Schuldienste verbleibt.

Der Magistrat theilt die Resolution des Großherzoglichen Oberschulcollegiums in der **Beschwerdesache der**

Lehrer hinsichtlich des neuen Gehaltsregulativs mit und erklärt, sich bei demselben nicht beruhigen zu können, vielmehr seinerseits nun beschwerend vorgehen zu müssen. Der Stadtrath stimmt der Ansicht des Magistrats zu und erwählt seinerseits eine Commission, welche mit derjenigen vom Magistrat bereits gewählten, das weiter Erforderliche zu veranlassen hat.

Zur Feier des diesjährigen **Nationalfestes** am 2. September wird das Festcomitee wie bisher bestätigt und demselben die Summe von 750 Mk. zur Verfügung gestellt.

Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Tagesordnung

für die vom 9—11. Sept. 1879 in Magdeburg stattfindende XXXIII. Hauptversammlung.

A. Für die nichtöffentliche Vorversammlung am 9. September Nachmittags 6 Uhr.

(Zu dieser Versammlung haben die Mitglieder der Hauptvereinsvorstände, sowie die Abgesandten auswärtiger Vereine, Gemeinden oder sonstiger Körperschaften und Ehrengäste Zutritt.)

I. Abgabe und Prüfung der Vollmachten der Abgeordneten.

II. Wahl der Versammlungs-Vorsitzenden und des Ausschusses zur Berichterstattung behufs Nichtigprechung der Centralkassenrechnung für 1877/78 auf Grund des von den 3 Revisoren erstatteten Berichts.

III. Berathung über folgende Anträge:

1. des Hauptvereins Hannover:

Die Hauptversammlung wolle beschließen:

Zur vierten Sekularfeier des Geburtstages Doctor Martin Luthers am 10. November 1883 errichtet der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung aus freien dazu gewidmeten Gaben eine Stiftung unter dem Namen „Luther-Stiftung des Gustav-Adolf-Vereins“ zu dem Zweck, aus den Zinsen der Stiftungs-Kapitalien

a) Wittwen und mütterlosen Waisen von evangelischen Geistlichen, welche in der Diaspora ein Pfarramt bekleidet haben und in solchem Amte verstorben oder aus demselben in den Ruhestand getreten sind, sofern die Hinterbliebenen nicht aus anderen zu ihrer Unterstützung verpflichteten Klassen ausreichend Hilfe erlangen können, fortlaufende Unterstützungen zu gewähren;

b) Geistlichen im Pfarramt in der Diaspora während der Dauer der Amtsführung behufs der sonst fehlenden Versorgung ihrer Wittwen und Waisen durch Versicherung angemessener Pensionen u. s. w. Geldunterstützungen zu bewilligen.

2. des Hauptvereins Düsseldorf, betr. Abänderungen zu vorstehendem Antrag.

3. des Hauptvereins Düsseldorf, betreffs der Dester. Jubiläumsgabe:

„Die Hauptversammlung wolle die Vorstände der Hauptvereine eruchen, bei den zuständigen kirchlichen resp. staatlichen Behörden ihrer Staaten dahin zu wirken, daß für die Festgabe, welche der G.-A.-V. zur hundertjährigen Jubelfeier des Josephinischen Toleranzedicts am 13. October 1881 der Evangel. Kirche Desterreichs widmen wird, eine einmalige allgemeine Kirchencollekte in den evangelischen Kirchen abgehalten werde.“

4. des Nassau-Homburgischen Hauptvereins, betr. das Verfahren in Bezug auf das gemeinsame Liebeswerk.

5. des Hauptvereins Düsseldorf bezüglich des gemeinsamen Liebeswerkes:

Das gemeinsame Liebeswerk kann nur auf einer Hauptversammlung des Gesamtvereins zugesprochen werden, nachdem vorher von dem Präsidium zu tatsächlichen Berichtigungen und Ergänzungen Raum gegeben ist. Das Liebeswerk cessirt beim Ausfall der Hauptversammlung.

IV. Besprechung der Vereinsangelegenheiten, dafern eine solche angeregt wird.

V. Endgiltige Feststellung der Tagesordnung für die beiden öffentlichen Versammlungen.

B. Für die erste öffentliche Versammlung am 10. September Vormittags 10 Uhr:

I. Eröffnungsansprachen.

II. Vortrag aus dem Jahresberichte des Centralvorstandes durch dessen Schriftführer Herrn Subdiakon Dr. von Eriegen und etwaige Besprechungen darüber.

III. Vortrag des Herrn Pastor von Cöln aus Brück über das Evangelium an der unteren Donau besonders in Serbien nach dem Berliner Congress.

IV. Ansprachen und sonstige Mittheilungen von Abgeordneten und Gästen.

C. Für die zweite öffentliche Versammlung am 11. September Vormittags 8 Uhr:

I. Berichterstattung über die Centralkassenrechnung für 1877/78. Beschlußfassung.

II. Neuwahl von 8 Mitgliedern des Centralvorstandes an Stelle der scheidungs-mäßig Ausscheidenden.

III. Anmeldung der Beiträge für das gemeinsame Liebeswerk, für welches vom Centralvorstand die nachstehend in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Gemeinden:

Altendorf in Rheinpreußen. (Nr. 2 der Auszüge)

Altshausen in Württemberg (Nr. 315 „ „)

Pola in Istrien. („ 591 „ „)

vorgeschlagen worden, sind.

Bericht des Herrn Consistorialrath Dr. Ebert aus Cassel über diese 3 Gemeinden, und Abstimmung.

IV. Berathung und Beschlußfassung über die etwaigen durch die Vorversammlung auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände, beziehentlich Bekanntmachung der in der Vorversammlung gefaßten Beschlüsse der Abgeordneten.

V. Fortsetzung der Ansprachen, soweit thunlich.

VI. Bestimmung über Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung.

Aus Oldenburgs Vergangenheit.

I. Der Aufstand an der Weser im Herzogthum Oldenburg im Frühjahr 1813.

(Fortsetzung.)

8.

Begebenheiten am rechten Weserufer.

So standen die Sachen, als in Blexen die Nachricht anlangte, es sei jenseits der Weser eine Anzahl Franzosen im Anmarsch, welche bei Brake über die Weser zu gehen beabsichtigten. Anfangs verbreitete sie Schrecken und Angst, allein die gleich darauf anlangende Nachricht, daß der Unterpräfect Oldenburg verlassen habe, nachdem er eine von ihm beauftragte Verwaltungsbehörde niedergesetzt, und daß, wie man sagte, Alles wieder auf dem alten Fuß sei, erfüllte statt derselben alle Herzen mit Freude; man träumte sorglos eine glückliche Zukunft in den altgewohnten Verhältnissen, unter der Regierung des hochverehrten Fürsten.

Auch in Ovelgönne hatte das Gerücht von dem Anmarsch der Franzosen gegen Blexen sich verbreitet, und etwa zwölf junge Männer, mit Flinten, Pistolen und Säbeln bewaffnet, zogen, einen Anführer und einen Hornisten an der Spitze den Blexern zu Hülfe. Sie kamen am 20. März Abends in Blexen an, wurden freundlich aufgenommen und bewirthet und zogen, der angenehmen Nachricht froh, am andern Morgen jubelnd wieder ab.

Am 22. März Mittags aber schenkte starker Kanonendonner von der Carlsburg am jenseitigen Weserufer die Blexer aus ihren Hoffnungsträumen auf. Siligt zog Alles zu dem erhabenen Kirchhofe und sah nun, wie die Kugeln der gelöseten Kanonen nordwärts auf der Spiegelfläche der Weser hüpfen und große Wassersäulen bildeten. „Das sind Freundschaftskugeln!“ rief nun ein Jeder, „denn die Kugeln gehen abwärts, und der lange Zug von Fußvölkern und Reitern, den wir von Lehe nach der Batterie gehen sehen, kann nur aus Freunden bestehen.“ Fehrlöhre wurden herbeigeholt, und man erblickte in dem Zuge Rothröcke mit aufgestanztem Bajonet. „Es sind Engländer oder Dänen,“ frohlockten Alle, denn bald wehte eine rothe Flagge neben der weißen. Auch kam ein Boot herüber und brachte dem Commandanten der Batterie, Lübbe Eylers, die Nachricht, daß eine englische Besatzung auf der Carlsburg angelangt sei; er begrüßte sie mit 32 Kanonenschüssen aus Bierundzwanzigpfündern.

Nun war man in Blexen nicht nur beruhigt, sondern hocherfreut, denn man glaubte sich nun nicht nur vor den Franzosen sicher, sondern erwartete auch, die Engländer würden kommen, die Blexer Batterie gleichfalls zu besetzen, und so den peinlichen Zustand enden, in dem man sich befand. Obgleich aber Nachrichten über Nachrichten anlangten, daß die Engländer und Russen in der Nähe wären, daß öffentliche Anschläge des Generals Tettenborn die Einwohner von Lehe aufforderten, ihre vorigen Beamten wieder herzustellen und dergleichen, so blieben doch die Engländer aus.

Der Zustand der Blexer wurde unter diesen Umständen immer unbehaglicher. Die Küstenkanoniere bis auf Einige, welche in Blexen oder in der Nähe verheirathet waren, befanden sich beständig auf der Batterie, und erklärten, sie nicht eher verlassen zu wollen, als bis eine befreundete Macht solche in Besitz nehme oder bis ihr rechtmäßiger Landesherr, der Herzog von Oldenburg, sie entlasse. Da sie bei jeder ihnen verweigerten Forderung mit Beschließen des Dorfs drohten, so befand man sich fast ganz in ihrer Gewalt, und man beschloß daher in der Stille einen Abgeordneten nach Oldenburg zu schicken, um der provisorischen Commission des Arrondissement die Lage der Sache in Blexen vorzustellen, und um Maßregeln hinsichtlich der Batterie zu erbitten. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

In der Nähe von Leutenberg hat am 2. d. eine Frau aus Probstzella bei Gräfenhal ihr 1 1/4 Jahre altes Kind in dem Flüsschen Sornitz **ertränkt**. Die Frau soll mit ihrem Manne sehr glücklich gelebt haben, ist aber schon seit einigen Wochen geisteschwach und hat sich genannten Tages früh zwischen 2 und 3 Uhr von ihrem Wohnorte entfernt und diese schreckliche That im Irreninn vollbracht.

Ein fideles Dorfgericht. Die Regierung zu Breslau macht bekannt, es sei ihr zu Ohren gekommen, daß in verschiedenen Orten Vergehen der Einwohner dadurch bestraft würden, daß das Dorfgericht sie zur Lieferung einer Quantität **Bier** oder **Schnaps** verurtheile, welche vom Dorfgerichte gemeinsam vertrunken wird. Selbstverständlich verbietet die Regierung eine derartige eigenthümliche Gerichtsvollziehung.

Der portugiesische Afrika-Reisende Serpa-Pinto will im Innern Afrikas die „**weißen Neger**“ aufgefunden haben, deren Existenz durch Gerüchte behauptet wurde, die aber wenig Glauben fanden. Das Volk nennt sich die **Kassequers** und wohnt zwischen den Flüssen Kouchi und Koubango. Die Gesichtsfarbe dieser Menschen ist weißer als die der Kaufasier; ihr Haar ist kurz und wollig, wie das der übrigen Aethiopier; die Augen sind schiefstehend wie bei den Mongolen. Sie sind sehr robust und leben in kleinen Gruppen von 4 bis 5 Familien, welche ein Nomadenleben führen.

Jemand nannte einen Advokaten, der nie zu gütlichen Vergleichungen riet, einen **unvergleichlichen Advokaten**.

An die Frau eines bekannten Sängers kam kürzlich ein Brief mit der Adresse: Ihrer Wohlgeboren, der **Frau Bassistin G. in C.**

Der bekannte Dr. **Stroussberg** beabsichtigt, zum 1. October eine neue Zeitung in Berlin zu gründen.

Humoristisches.

Wanderer und Räuber.
Jog ein Wanderer fiegend am Morgen
Froh durch den Wald; sah ein Räuber ihn,

Kirchliche Nachrichten.

Verzeichniss

der vom 20. Juni bis 10. Juli Getrauten, Geborenen,
Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Joh. Hinr. Müller, Proprietär hies., und
Karoline Sophie Müller aus Neunthoop. Gepächträger Joh. Gerhard
Lübben und Anna Margarete Eismann aus Ohmstede, Steinweg.

Beerdigte: Christ. Hinr. Großhoff, früh. Bäcker hies., Nadorf. Chausf.,
79 J. 10 M. 19 T. Schlosser Joh. Peters, Nadorf. 25 J. 8 M. 1 T.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 10. August:

- 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

**Ankunft und Abfahrt der Züge
auf der Station Oldenburg.**

Gültig vom 15. Mai 1879

Ankunft.

Table with columns: Station (e.g., Von Wilhelmshaven, Von Bremen), Morning (Morg.), Noon (Mitt.), Evening (Abd.).

Abfahrt.

Table with columns: Station (e.g., Nach Wilhelmshaven, Nach Bremen), Morning (Morg.), Noon (Mitt.), Evening (Abd.).

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 7. August 1879.

Table of financial data with columns: Item (e.g., Deutsche Reichsanleihe, Oldenburgische Staatsanleihe), Bought (gekauft), Sold (verkauft).

Marktpreise.

Mittwoch, den 23. Juli.

Table of market prices for various goods (e.g., Roggen, Buchweizen, Butter) with columns: Item, Price (Markt Pf.).

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres soll des Sonntags eine Personen-
beförderung von Zwischenahn und Bloh nach Oldenburg mit
dem Güterzuge zugelassen werden.

Table showing departure and arrival times for the Oldenburg-Dieringhausen railway line.

Immobil-Verkauf.

Als Erben des weil. Hausmanns Carl
Ferd. Nicolaus Vohle zu Heering beabsichtigen ihre zu Abbe-
hauswisch belegene Hofstelle, groß 19,9364 ha, und zwei
zu Westmoorsee belegene Parzellen Landes, groß 3,3045 ha,

Dienstag, den 12. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale festgesetzt.
Käufer lade mit dem Bemerken ein, daß die zu Westmoorsee
belegenen Parzellen auch separat zum Verkauf kommen.

Carl Bätjer, Auct.

Für Hühnerbauer empfehle
verzinktes Drahtgeflecht
in jeder beliebigen Länge und Breite per 1 Meter 60 Pf.

Ph. Rudolf,

Heiligengeiststr. 18, vis à vis der Lindenstraße.

Pager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten
Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdig-
ungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen
Besorgungen zu billigen festen Tarifraten.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Panzer-Corsetts,

elegant sitzend, empfiehlt in großer Auswahl billigt

Georg Harenberg.

Zwei junge Mädchen,

im Kochen und Haushalt erfahren, suchen auf November
Stelle als Mamsell oder zur Stütze der Hausfrau.

Sumke's Restauration.

Es werden auf November zwei junge Mädchen gesucht,
welche das Kochen und den Haushalt zu erlernen wünschen.
J. Sumke.



Heinrich Büfing,

Uhrmacher,
Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges
Uhren-Lager

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

Brillen, Pencévez etc. mit Crystall-
Gläsern.

Reparaturen sauber, rasch und solid.

Heinrich Büfing,

Casinoplatz Nr. 1.

Noch einige Hundert Groß recht guter Stahl-
schreibfedern (in Nestforten) der Käumung wegen
à Groß 60 Pf. — bei Abnahme von 20 Groß à 50 Pf.

Friedrich Voigt.

Große Auswahl in

garnirten Hüten.

Fr. Rodieck.

Süsse und bittere Chocoladen, Puder-
Cacao, frische englische Biscuits, beste
chinesische Thees, Fruchtsconserven, feins-
te Dessert-Bonbons, alles in bester Qua-
lität empfehle angelegentlichst.

Christian Wolken,

Langestraße 93.
Ecke der Wallstraße.

Das anerkannt beste „Davidis'sche Kochbuch,
ist stets in der neuesten Auflage vorrätzig.

Friedrich Voigt.

Gummirte Waaren-Etiquetten in verschiedenen
Größen, — unter Preis —

Friedrich Voigt.

In unserem Verlage erschien und empfehlen wir als
passendes Geschenk:

Aus der Mädchenschule.

Gedankworte

zur

Beherzigung und Erhebung für deutsche Frauen
und Mädchen.

Von

C. Wöbken,

Director der Cäcilien-Schule in Oldenburg.

Wort: „Glauben Sie dem Lehrer
der Jugend, es kann einem jeden unter uns,
auch dem hoffnungsfürstlichen, die Seele er-
schüttern, zu sehen, wie in diesem jungen
Geschlechte die Gemüthsart, der Materialis-
mus, die Abwendung von allen idealen
Gütern des Lebens zunimmt; auch der
hoffnungsfürstliche Mann hat Augenblicke, wo
er ein Geschlecht nahe sieht, da die alte
classische, edle Bildung der Nation verdrängt
werden wird durch die Zeitungsphrasen und
die lebendige christliche Moral durch das
Gimmalein.“

v. Treitschle

in der Sitzung des Reichstags vom
23. Nov. 1871.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis elegant gebunden 3 Mark 50 Pf.

Bühtmann & Gerriets.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Verzeichniss

sämmtlicher Ortschaften

des

Herzogthums Oldenburg

mit

Angabe der Postanstalten, von denen die Bestellung der
Sendungen erfolgt.

Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Geschäftsmann.

Preis: cart. 1 Mk.

Oldenburg.

Bühtmann & Gerriets.

Der Declamator im Kriegerverein.

Humoristische und ernste Vorträge.

Herausgegeben

von dem Vereins-Humoristen

Friedr. Zanßen.

Preis 1 Mk.

Der „Declamator“ will zur Erheiterung und Unter-
haltung dienen; es ist keine Piese darin aufgenommen, die
nicht bereits im Kriegerverein vorgetragen und mit Bei-
fall aufgenommen wurde.

Gegen Franco-Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken
senden wir franco.

Oldenburg.

Bühtmann & Gerriets.

Unsern vorzüglich eingerichteten

Journal-Reszirkel

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten
Abonnten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt
zu jeder Zeit. Verzeichniss der Journale gratis.

Bühtmann & Gerriets, Langestr. 76..